

Licht

Im Jahre 1945 saß die kleine Golda wie jeden Tag in der kleinen Stube ihrer Eltern in Budapest und wartete darauf, dass es Nacht wurde. Dann konnte sie nämlich mit ihren kleinen Geschwistern Shimon und Rachel spielen und sich mit ihren Eltern unterhalten. Denn von morgens bis abends konnte es sein, dass sie vielleicht noch am selben Tag in das Konzentrationslager in Auschwitz gebracht werden. Das würde ihren Tod bedeuten. Deswegen blieb sie lieber still. Auch wenn sie sich von Tag zu Tag mehr langweilte. Manchmal dachte sie die Nazis hätten sie gefunden. Sie fragte sich immer öfter wann der große Krieg aufhören würde. Sie sehnte sich nach der Schule und ihren Freunden. Sie hätte nicht gedacht, dass sie ihre Schule je vermissen würde.

Endlich wurde es Abend und die Familie konnte sich wieder entspannen, nachdem sie den ganzen Tag Angst vor den Nazis gehabt hatten. Golda setzte sich vorsichtig auf einen Schemel. „Wann hört der Krieg endlich auf? Und ich kann wieder in die Schule gehen?“, fragte sie ihren Vater David. „Ach, meine Kleine,“ sagte er mit einer traurigen Stimme, „wir wissen es alle nicht, aber wir haben erfahren, dass die Sowjetunion mit den USA eine Armee gegründet hat, die Hitler besiegen soll.“ Herr Goldmann schwieg. Danach holte ihre Mutter Esther die kalte Linsen-Kartoffelsuppe und die alten Eier, leider konnte die Familie selber nicht einkaufen (sie mussten sich ja vor den Nazis verstecken). Deswegen ging die Freundin der Mutter, Linda für sie einkaufen. Doch auch für sie war es schwer, einzukaufen und ohne dass es jemand bemerkte der Familie Goldmann vorbei zu bringen. Aus diesem Grund brachte sie Goldas Familie nur selten etwas zum Essen. Auch wenn es sehr wenig und von keiner guten Qualität war, waren alle Familienglieder erleichtert, dass Linda überhaupt etwas vorbei brachte. Anfangs nämlich, nachdem sich die Familie versteckt hatte, hatten sie lange hungern müssen.

Plötzlich erlosch das kleine flackernde Licht und das Radio hörte auf zu spielen. Man hörte Schritte und eine laute Stimme sagte: „Das mit dem Stromausfall war eine gute Idee, General Leonhard. Jetzt werden sich die Goldmanns quälen müssen bis wir sie nach Auschwitz bringen.“ Golda zitterte, sie hatte Angst im Dunklen und vor den Nazis. Vorsichtig krabbelte sie zu ihrem Vater. „Was machen wir jetzt? Die Nazis haben uns gefunden.“, fragte sie. Doch ihr Vater antwortete ihr nicht, statt etwas zu sagen hielt er Golda die Hand vor den Mund und hielt seinen dünnen Finger vor seinen Mund, um zu sagen „Leise“. Nun merkte auch Golda, dass die Schritte der Nazis näher kamen. Dann aber wurde ihr klar, dass ohne Strom die Lampen nicht wieder angehen würden und auch das Radio nicht mehr spielen würde. Doch am schlimmsten war, dass sie von den Nazis gefunden werden würden. Leise fing sie an zu weinen und ihr Vater schloss sie in die Arme. Als Shimon und Rachel merkten, dass sie weinte, fingen sie auch an. Plötzlich fing jemand an an der Tür zu klopfen. Golda wusste sofort, dass es dieser General Leonhard und sein Begleiter waren. Auf einmal rief eine bekannte Stimme: „Ich bin es Linda. Ich habe eine Nachricht für euch, besser gesagt zwei. Die habt ihr bereits mitbekommen. Die Nazis haben euch gefunden. Das ist aber nicht so schlimm, denn in wenigen Tagen wird Hitler aufgeben müssen. Er und seine Soldaten sind der neuen Armee nicht gewachsen.“ Vorsichtig ging Golda zu der Tür und öffnete sie. Doch als sie hinaus schaute, erschrak sie. Vor ihr stand Linda gefesselt vor zwei Männern. Nun wollte sie vor Angst die Tür schließen auch wenn sie wusste, dass es unmöglich war. Auf einmal packte sie einer der Männer und fesselte Golda. Endlich kamen die Eltern angerannt und wollten Golda helfen, aber die Soldaten merkten es und schubsten Golda, David, Linda und Esther in die Stube zu Goldas kleinen Geschwistern. Schnell sperrten die Nazis die kleine

Stube mit Holzbrettern zu. Als die beiden Männer weg waren, fragte Esther Linda fauchend: „Warum hast du uns betrogen und belogen!?“ „Ich hatte keine ...“, schluchzte Linda, „Wahl, ich wollte euch eigentlich wie alle paar Tage euer Essen bringen, doch dann kamen die Männer und entdeckten und fesselten mich...“ Linda erzählte noch sehr lange von dem Erlebnis. Doch Golda konnte nicht zuhören. Ihr ging es nicht gut, denn sie vermisste das Licht. Es war stockdunkel, früher hatte sie das Licht gar nicht richtig wahrgenommen. Es war für sie selbstverständlich, genauso wie es für sie früher normal war, dass sie mit ihren Freunden spielte und leckeres Essen aß. Jetzt aber merkte sie, wie wichtig es war, alles zu schätzen selbst ein flackerndes Licht oder, dass das Essen noch gut war und nicht verfault. Sie sehnte sich nun nach allen diesen Sachen, die sie früher nicht geschätzt hatte. Irgendwann schlief sie vor Müdigkeit ein.

Am nächsten Tag wachte Golda früh auf. Sie schaute sich zitternd in der Stube um, ihre Familie und Linda lagen auf ein paar Decken und schliefen. Würden die Männer sie und ihre Familie bald abholen und in das Konzentrationslager bringen? Ihr schauderte. Wenn das wirklich passieren, würden sie alle umkommen. Bald darauf wachten ihre Familie und Linda auf. Alle waren ängstlich und besprachen, wie sie weiter machen würden. Rachel und Shimon verstanden zwar nicht, wie ernst die Lage war, aber trotzdem versuchten sie sich bei dem Gespräch zu beteiligen. „Heute weinen mal Mama und Golda“, machten sich die 5-jährigen über die Anderen lustig.

Nach etwa 3 Stunden hörten sie wieder laute Stimmen und Schritte: die Nazis. Nun bekam Golda endgültig Panik. Die Schritte kamen immer näher. Sie hörte, wie die Männer die Holzbretter entfernten und die Tür öffneten. Jetzt erstarrte sie, es waren wieder General Leonhard und seine Begleiter. „So, tut mir leid aber ich muss euch jetzt verhaften.“, sagte der General ernst. Sein Begleiter und er holten Seile aus ihren Taschen. Plötzlich aber kam aus dem Funkgerät des Generals eine tiefe Stimme: „Hitler hat verloren!“ Strahlend guckten sich die Familie und Linda an. Golda war froh und glücklich, sie war weder tot noch ging der Krieg weiter. Schnell lösten sie das Problem mit dem Licht, denn Goldas Vater war ein Elektroniker. Für eines konnte sie Hitler danken: sie hatte gelernt wie wichtig Zusammenhalt und Respekt war. Aber nicht nur sie und ihre Familie waren glücklich, auch General Leonhard und sein Begleiter waren froh, von Hitler befreit zu sein.